

# Iphigeniens Abschied von Tauris

Autor(en): **A.D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **14 (1910-1911)**

Heft 8

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665209>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Iphigeniens Abschied von Tauris.

(Zu unserm Hauptbild.)

Endlich löst der heiligen Götter Wille  
Mir vom Haupt die eherne Priesterbinde,  
Und schon winkt ins heimwärts gewandte Schiff mir  
Selig Orestes.

Ja, ich folge freudig, geliebter Bruder,  
Deinem ungestümen Verlangen, seit mein  
Amt auf dieser Insel erfüllt, und neue  
Pflichten mich rufen.

Günstige Zeichen füllen mit Wonneshauern  
Mir das Herz; denn Thoas entläßt uns friedlich,  
Dein im Wahnsinn rollendes Auge ward stät und  
Leuchtet verklärt nun.

Und fürwahr, wir brauchen den klaren Willen,  
Frohen Mut und reines Gewissen, um die  
Reihe jener Taten heraufzuführen,

Die da versöhnen  
Den Geschlechterhaß der erzürnten Götter,  
Daß wir den vom doppelten Mord besleckten  
Boden des mykenischen Vaterhauses  
Weihend besprengen.

Alsdann, Bruder, mögen im dunkeln Hades  
Auch die bleichen Schatten der Unglückseligen  
Sich die Hände reichen zum Bund im Tode  
Und sich versöhnen.

Lang entbehrte Freude genieß' Elektra,  
Und vom Opferherd der Geschwisterliebe  
Scheuchen endlich wir die vom Fluch beladnen  
Manen des Hauses.

Sieh,' schon wallt der Rauch von Poseidons Altar!  
Dank dir, Thoas! Rauschet, ihr Fluten, auf und  
Hin zur Heimat, daß wir vollenden froh das  
Göttliche Schicksal!

U. V.